

Drei Paar Schuhe, einen Zentner Nüsse

Lena Rabenau und Thilo Volp haben 8000 Kilometer auf dem E1-Fernwanderweg hinter sich gebracht. 16 Monate waren sie unterwegs, mussten sich auf ihrem Weg vom Nordkap in Norwegen bis nach Sizilien der Eintönigkeit des Speiseplans, nasskalter Füße und streunender Hunde erwehren – nie aber des Gedankens, aufzugeben.

Von Thomas Brückner



Wenn nicht jetzt, wann dann? – vor drei Jahren stellten sich Thilo Volp aus Grünberg und Lena Rabenau aus Rabenau diese Frage. Eher rhetorisch. Stand doch die Antwort längst fest, egal, was die Arbeitgeber sagen würden. Doch beide, ein Energieversorger und ein Pharmaunternehmen, hatten nichts gegen die längere Auszeit einzuwenden, die es braucht, um Europa auf dem E 1 zu durchwandern. Beginnend am Nordkap, weiter über Schweden, Dänemark, Deutschland, die Schweiz, bis Sizilien.

Faible für den hohen Norden

16 Monate benötigten sie für die über 8000 Kilometer. Am heutigen 1. November sind erstmals wieder an der Arbeit. Doch dürften die Gedanken von Lena Rabenau, von Beruf Controllerin, öfters mal in die Ferne schweifen, fern der nüchternen Zahlen auf ihrem PC. Dürfte auch der Grünberger, beschäftigt in der Personalabteilung, an die Zeit in unberührter Natur zurückdenken. Den 70-Liter-Rucksack auf dem Buckel, darin nur das Nötigste: Zelt, Schlafsack, wetterfeste Kleidung, Essen, Trinken.

Lena und Thilo sind beide 30, mehrfach bereits haben sie mehrwöchige Trekkingtouren unternommen. »Jetzt wollten wir das gerne mal für längere Zeit machen«, erzählt Volp. Ob des Faibles für den rauen Norden drängte sich der E 1 mit seinem hohen Skandinavien-Anteil geradezu auf. »Wir sind gerne in ursprünglicher Natur unterwegs, genießen die Ruhe und das Wandern an sich.« Dass sie auch ein »gewisser Ehrgeiz« antrieb, gestehen beide freimütig.



Nach über 8000 Kilometern am Ziel: Lena Rabenau aus Kesselbach und Thilo Volp aus Grünberg am Capo Passero in Sizilien.

stein am Nordkap, entstand das erste Foto, anderthalb Jahre später das letzte, am Capo Passero in Sizilien. Auf dem Weg dahin sammelten sie unvergessliche Eindrücke und Erfahrungen. Etwa jene, dass an Berichten anderer E1-Wanderer was dran ist: »In Norwegen, anders als in Schweden, gibt es fast keine Brücken, mehrfach mussten wir durch Flüsse waten«. Nasse, kalte Füße inklusive. Dafür war der Weg in ganz Skandinavien, wie auch in Deutschland und der Schweiz gut markiert. Ab Mittelitalien dagegen waren sie auf sich gestellt. Gut: Dank GPS ist Orientierung auch abseits der Landstraße kein Hexenwerk mehr.

Mag sein, dass sich beide an ihrem ersten Arbeitstag, beim (hoffentlich) leckeren Mittagessen in der Kantine, an die Rationen auf dem E1 erinnern. Ausgelegt waren die auf die jeweilige Länge der Etappen. Die dauerten im hohen Norden bis zu 16 Tage, erst dann war ein Dorf erreicht. »Jeden Tag morgens Müsli, mittags Knäckebrötchen und abends Nudeln«, beschreibt Lena die kulinarische

Eintönigkeit eines Langstreckenwanderers. Und als Snack: Nüsse, Nüsse, Nüsse. Die platzsparenden Kalorienbomben warfen sie sich immer ein, wenn der Körper nach Energie verlangte. »Am Ende hatten wir rund 50 Kilo verdrückt«, überschlägt die studierte Mathematikerin. Ab und an griffen sie auch auf Konserven zurück, die Wanderer in Schutzhütten liegen gelassen hatten.

Die Verpflegungslage sollte sich erst verbessern, als die dünn besiedelten Gebiete hinter ihnen lagen. »Dann reichelten die Etappen von Supermarkt bis Supermarkt.«

In Italien gleich zum Essen gebeten

Dank der guten Schlafsäcke mussten sie keine Nacht im Zelt vor Kälte bibbern. Was sich erst in Deutschland einstellte – im verschneiten Sauerland (das liegt nicht auf dem E1, wurde dank einer Schleife übers heimatische Oberhessen durchquert). Minus 5 Grad hatten sich als Grenze gesetzt. Sank das Quecksilber tiefer, suchten sie sich eine feste Behausung. Meist Jugendherbergen, nahmen aber auch, etwa in der Südschweiz, das Angebot eines Bauern wahr und schlugen ihr Zelt im Stall auf. Überhaupt, so Lena Rabenau aus Kesselbach, machten sie nur gute Erfahrungen mit den Mitmenschen. Mit Neugier und Gastfreundschaft begegneten die ihnen fast immer. »Vor allem in Italien, da wurden wir gleich zum Essen eingeladen.« Weniger freundlich erwiesen sich dort die vielen aggressiven Hunde.

Am 13. September 2017 war das Ende des E1, Capo Passero in Sizilien, erreicht. Über 8000 Kilometer lagen hinter ihnen, 50 Kilo Nüsse waren verdaut, drei Paar Schuhe und noch mehr Socken durchgelaufen, ein Dutzend Blasenpflaster verbraucht – doch hatte es keinen Tag gegeben, an dem sie ans Aufgeben gedacht hatten. Das Paar, seit 2015 verheiratet, hatte es auch geschafft, 16 Monate ununterbrochen »aufeinander zu hängen« und sich doch zu vertrauen. »Es ging uns ja nie besser. Zudem ist man mit den Gedanken beim Laufen, da kann man gar nicht streiten«, sagt Thilo Volp mit einem Schmunzeln. Und seine Frau antwortet auf die Frage, ob sich am Ziel nicht ein Gefühl großer Befriedigung eingestellt habe: »Nein, wir waren eher traurig, dass es vorbei war.«

„Die Gedanken sind beim Laufen, da kann man sich nicht streiten“

Thilo Volp

Gute Menschen, aggressive Hunde

Dank Trekking-Erfahrung und guter Konstitution brauchte es keiner großen Vorbereitung; zumindest was Physis betrifft. Eher prophylaktisch waren die Übungen für die Kniegelenke. Sie blieben denn auch von größeren »Malaisen« verschont, abgesehen von einer Entzündung in Lenas Fußgelenk, was eine Woche Pause bedeutete (das Foto oben zeigt sie in wieder flottem Schritt im Kraichgau).

Mit reichlich Vorfremde und Informationen über die Route und deren Tücken im Gepäck, war es am 25. Mai 2016 endlich so weit: Das Abenteuer konnte beginnen. Am Startpunkt des E1, ein Markierungs-



Eindrücke von der E1-Wanderung von Thilo Volp und Lena Rabenau: Links ihr Zelt, aufgebaut im Akka-Massiv in Nordschweden. Rechts ein paar Tausend Kilometer südlich, der Blick auf ein Dorf in Mittelitalien. (Fotos: pm)



Am Donnerstag

Gipsy Swing Trio stimmt auf »Django« ein

Lich (pm/dpa). Anlässlich der Licher Erstaufführung des Eröffnungsfilms der Berlinale 2017, »Django – ein Leben für die Musik« präsentiert das Kino Traumstern zusammen mit dem »künstLich« den Film von Etienne Comar am Donnerstag, 2. November, um 19.30 Uhr mit einem vorangehenden Konzert. Es spielt das Gipsy Swing Trio aus Koblenz zur Einstimmung auf den Film Musik von Django Reinhardt sowie eigene Swing-Kompositionen. Das Trio sind Christiano Gitano (Gitarre), Jermaine Reinhardt (Gitarre) und Harald Becher (Bass).



Django Reinhardt (Reda Kateb)

Zum Film: Reinhardt ist ein Meister der Jazzgitarre und ein Lebemann. Im Paris des Jahres 1943 sind er und seine Bandkollegen auf dem Zenit ihrer Kunst – just in der Zeit der Besatzung durch die Nazis. Deren Schergen lassen den Sinti-Musiker Reinhardt weitgehend gewähren, während sie Sinti und Roma erbarmungslos verfolgen und ermorden. Der egozentrische Gitarrenstar gibt sich unverwundlich, kann sich der Realität jedoch irgendwann nicht mehr verschließen. Als ihn die Nazis auf eine Propagandatournee in Deutschland schicken wollen, weigert sich Reinhardt und begibt sich mit seiner Frau und seiner Mutter auf eine riskante Flucht...

(Foto: dpa)

»Django« läuft zudem von Freitag bis Sonntag (3. bis 5. November; Sonntag im Original mit Untertiteln) täglich um 21.15 Uhr sowie Montag und Dienstag (6./7. November) um 19 Uhr (Reservierungen unter www.kuenstLich-ev.de)

Schmachtftzen erklingen im Barfüßerkloster

Grünberg (pm). »Liebesschmachten von Barock bis Jazz« ist das Motto eines Liederabends im Barfüßerkloster mit der Sopranistin Gabriele Hierdeis und Thorsten Larbig (Klavier), zu dem der Barfüßer Förderkreis Kultur am Samstag, 4. November, um 20 Uhr ins Barfüßerkloster einlädt. Eintrittskarten im Vorverkauf (12 Euro) gibt es in der Buchhandlung Reinhard und bei der Wenzel OHG. Karten an der Abendkasse kosten 14 Euro.

Gabriele Hierdeis und Thorsten Larbig können als Duo bereits auf eine mehrjährige, erfolgreiche Podiumserfahrung zurückblicken. Besonderen Wert bei der Wahl ihrer Programme legen sie auf thematisch schlüssige Konzeptionen musikalischer und literarischer Art. Unter Mithilfe von W.A. Mozart, R. Wagner, John Lennon, R. Schumann, Elvis und anderen präsentieren die beiden nun in 25 Liedern die Liebe in all ihren wunderbaren, leidenschaftlichen, kuriosen und schmerzvollen Aggregatzuständen.



Musikalisches Wechselbad der Gefühle mit Gabriele Hierdeis und Thorsten Larbig. (pm)

»Karl Valentin trifft Kurt Weill« am Samstag in Arnsburg

Lich (pm). Sie waren sehr verschiedene Zeitgenossen und hatten doch eines gemeinsam: Den schonungslosen Blick auf menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten, Heuchelei, Gier und Habsucht, aber auch die Irrungen und Wirrungen von Leidenschaft und Liebe. Mit Texten und Liedern von Karl Valentin und Kurt Weill bereiten der Münchener Schauspieler Manfred Molitorisz und die schwedische Kammer Sängerin Karin Pagmár, begleitet von Hermann Wilhelm am Flügel, ihrem Publikum im Mönchsaal des Kloster Arnsburg am Samstag, 4. November, um 19.30 Uhr unter dem Titel »Karl Valentin trifft Kurt Weill« einen höchst amüsanten, aber auch tief sinnigen Abend.

Valentin spießt feinsinnig den alltäglichen Nonsens auf, entlarvt Floskeln und kommunikative Leere. Absurd und komisch führt Molitorisz im gekonnt Münchener Dialekt, die seltsamen Wege der menschlichen Kommunikation vor – mit einer wortreichen, aber inhaltslosen »Käsrede«, dem Dialog im Dunkeln oder dem verzweifelten Buchbinder, der am Telefon durch den ganzen Betrieb geschickt wird und zuletzt auf die »Saubande, dreckerte« flucht.

Kartenvorbestellungen werden unter Tel. 0176/42 90 44 11 entgegengenommen. Veranstalter ist das Kunst- und Kulturforum Kloster Arnsburg.